



LVR-Dezernat  
Klinikverbund und  
Verbund  
Heilpädagogischer  
Hilfen

## Wohnraum, Tagesstruktur, Integration – auch für Drogenabhängige?!

Eine Kooperationsveranstaltung von

- Fachverband Qualifizierte stationäre
- Akutbehandlung Drogenabhängiger e.V.
- LVR-Koordinationsstelle Sucht

**Mittwoch, 16. Januar 2019  
in Köln-Deutz**



### Referentinnen und Referenten

**Claudia Holzknacht**  
LWL-Rehabilitationszentrum Ruhrgebiet  
Ambulante Rehabilitation Drogen  
Dortmund

**Udo Horwat**  
Diakoniewerk Duisburg GmbH

**Friedhelm Kitzig**  
Landschaftsverband Rheinland  
Fachbereich Planung, Qualitäts- und  
Innovationsmanagement  
Köln

**Dr. Thomas Kuhlmann**  
Fachverband Qualifizierte stationäre Akutbehandlung  
Drogenabhängiger e.V.  
Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach

**Dr. Georg Merker**  
Verein für Gefährdetenhilfe e.V.  
Fachklinik Meckenheim

**Dominik Neugebauer**  
Caritasverband Paderborn e.V.  
DROBS – Jugend- und Drogenberatungsstelle  
Paderborn

**Dr. Antje Niedersteberg**  
LVR-Klinik Düren

**Werena Rosenke**  
BAG Wohnungslosenhilfe e.V.  
Berlin

**Renate Steinert**  
LWL-Klinik Münster

Überleben sichern, Leiden lindern, nachhaltig Integration fördern bis hin zu umfassender Teilhabe: Das sind Kernaufgaben des Hilfesystems. Dabei sind in den letzten Jahrzehnten ohne Zweifel erhebliche Fortschritte zu verzeichnen: Überlebenschancen sind enorm gestiegen, obwohl der Konsum illegaler Drogen weiterhin hoch riskant ist. Die Behandlungschancen auch chronischer Erkrankungen sind gewachsen, das wird besonders an den Beispielen HIV und Hepatitis C deutlich.

Andererseits wird es immer schwieriger, Drogenabhängigen zu helfen sich mit positiver Perspektive aus der Szene zu lösen mit neuen Zielen, konkreten Aufgaben und hilfreichen Sozialkontakten; denn zu häufig fehlt die Grundvoraussetzung: Es fehlt an Wohnraum. Über aufsuchende und niederschwellige Hilfen werden obdachlose Drogenkonsumierende erreicht und durch gute Kooperation auch im Rahmen der qualifizierten Akut-/Entzugsbehandlung. Doch wie geht es weiter? Auch im Rahmen der qualifizierten Akutbehandlung wird es zunehmend schwieriger, Drogenabhängige in ihrer Motivation zur Lebensstilveränderung zu unterstützen, weil schlicht die konkrete Anschlussperspektive fehlt: Eine eigene Wohnung, zumindest ein eigenes Zimmer außerhalb der Szene. Deshalb kehren viele Betroffene zurück in ihre Wohnungen mitten im sozialen Brennpunkt, um zumindest nicht auf der Straße leben zu müssen. Und auch in der medizinischen Rehabilitation beginnt die Wohnungssuche schon kurz nach Beginn der Langzeittherapie, denn Wohnraum wird immer knapper, soziotherapeutische Wohngemeinschaften haben monatelange Wartelisten, die Folgen sind bedrückend. Eigener Wohnraum ist die Grundvoraussetzung für Tagesstruktur mit sinnstiftenden Inhalten; denn nur in wenigen Fällen gibt es Angebote auch für obdachlose Betroffene. Die Formel „ohne Wohnraum keine Tagesstruktur und ohne Tagesstruktur keine hilfreichen neuen sozialen Kontakte“ ist für viele Drogenkonsumierende bittere Realität.

Dieses Problem zeichnet sich bereits seit den 90er Jahren ab und ist nicht neu, sondern in Zusammenhang mit den wachsenden Flüchtlingsströmen weiter verschärft worden. Das betrifft das gesamte Hilfesystem, wirkt sich auf die Effektivität und Nachhaltigkeit aller Hilfsangebote aus und ist ohne intensive Vernetzung und Kooperation allenfalls in wenigen Einzelfällen zu bewältigen. Diesem Problem wollen wir uns stellen, diese Aufgaben betreffen uns alle, deshalb sollten wir sie gemeinsam anpacken. Das wollen wir mit Ihnen diskutieren, praktische Erfahrungen austauschen und gemeinsam Lösungsstrategien erörtern. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!